

Das EHB IFFP IUFFP bildet jährlich 10'000 Prüfungsexperten aus. Es sorgt für einheitliche, hohe Qualität

Alleine schon die Zahlen sind beeindruckend: Von 2008 bis 2011 bildete das EHB IFFP IUFFP über 30'000 Prüfungsexpertinnen und -experten sowie Chefexpertinnen und -experten aus. In diesem Zeitraum führte die Hochschule an ihren drei sprachregionalen Standorten rund 1'110 Kurse durch, die einen halben bis zwei Tage dauern. Aber auch die Qualität stimmt: Eine Bestandesaufnahme von econcept aus dem Jahr 2013 ergab, dass die Organisationen der Arbeitswelt und die kantonalen Prüfungsleitungen mit den Schulungen durch das EHB IFFP IUFFP «insgesamt sehr zufrieden» sind. Jean-Luc Portmann und Hans Gnehm stimmen dieser Einschätzung ohne Einschränkung zu: «Die Kooperation mit dem EHB IFFP IUFFP ist ausgezeichnet.» Die beiden präsidieren die zuständigen, sprachregionalen Subkommissionen des Schweizerischen Dienstleistungszentrums für Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB).

Prüfungsexpertinnen und -experten haben im Rahmen der beruflichen Grundbildung die Aufgabe, die Leistung der Lernenden bei der praktischen Arbeit und dem teilweise anschliessenden Fachgespräch zu beurteilen. Sie werden durch die kantonale Behörde ernannt und sind damit offiziell beauftragt, Prüfungen vorzubereiten und durchzuführen. Den Chefexpertinnen und -experten der verschiedenen Berufe obliegt in den meisten Kantonen die Bereitstellung (nicht aber das Verfassen) dieser Prüfungen. Dazu gehört die Rekrutierung des Prüfungsteams oder das Erstellen des Prüfungsplans. Die praktische Arbeit bildet den Kern des Qualifikationsverfahrens, das zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ oder zum Eidgenössischen Berufsattest EBA führt. Jedes Jahr schliessen rund 70'000 Lernende in 250 Lehrberufen ihre Ausbildung ab. Jean-Luc Portmann: «In den meisten beruflichen Grundbildungen werden die praktischen Fähigkeiten der Jugendlichen ausschliesslich im Rahmen der praktischen Arbeit geprüft. Die Rolle der Expertinnen und Experten ist von enormer Bedeutung.»

Die Schulung von Prüfungsexpertinnen und -experten sowie von Chefexpertinnen und -experten erfolgt ausschliesslich durch die Schweizerische Expertenorganisation für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP in Deutsch, Französisch und Italienisch. Die gesetzliche Grundlage dafür findet sich in Art. 47 und Art. 48 des Berufsbildungsgesetzes sowie Art. 50 der Berufs-

bildungsverordnung. Andere Anbieter von Ausbildungen für diese Zielgruppen gibt es nicht. Das war nicht immer so, wie sich Thomas Meier, Fachbereichsleiter Prüfungsexpertinnen und -experten am EHB IFFP IUFFP, erinnert: «Bis 2001 waren die diesbezüglichen Regelungen kantonal und nach Berufen äusserst unterschiedlich. Die Ausbildung von Prüfungsfachleuten nach einheitlichen Standards liegt aber in der Logik eines national konsistent geregelten Berufsbildungssystems mit einheitlichen Bildungserlassen und einheitlichen Qualifikationsverfahren.» Den Auftrag dazu hat der Bundesrat in den Strategischen Zielen an den EHB-Rat definiert, der die Grundlage für eine Leistungsdefinition zwischen dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz SBBK und dem EHB IFFP IUFFP bildete. Dieses Dokument wurde erstmals Ende 2013 unterzeichnet und wird künftig alle vier Jahre erneuert. Hans Gnehm ist stolz auf diese Vereinbarung und seine klaren Absprachen und Kompetenzzuschreibungen.

Das EHB IFFP IUFFP bietet ziel- und bedarfsgerecht vier Kurstypen an:

- Basiskurse für Prüfungsexpertinnen und -experten aus Betrieben respektive aus Berufsfachschulen, Basiskurse für Chefexpertinnen und -experten
- Berufsspezifische Kurse nach der Reform oder der Revision der Bildungsverordnung eines bestimmten Berufes; zusätzliche berufsspezifische Kurse; berufsspezifische Kurse mit Validierungsverfahren
- Vertiefungskurse (mündliches Prüfen, individuelle praktische Arbeit (IPA) für handwerkliche und industrielle Berufe, IPA für die Berufsfelder Gesundheit/Soziales/Kunst usw.)
- Weiterbildungen nach Mass (etwa für die Höhere Berufsbildung)

Sowohl die Planung als auch die Durchführung dieser Kurse sind Aufgabe des EHB IFFP IUFFP. Dafür sind in Lausanne, Lugano und Zollikofen insgesamt 16 Fachpersonen fest angestellt. Mit jährlichen Umfragen bei den für die Durchführung der Qualifikationsverfahren kantonal Verantwortlichen erheben sie den Weiterbildungsbedarf in den vier Kurstypen. Daraus lassen sich die Ressourcen ableiten, die das EHB IFFP IUFFP bereitstellen muss. Hohen Schulungsbedarf lösen Bildungsreformen in grossen Berufen aus; 2011 etwa waren in den berufsspezifischen Kursen 27,5 Prozent mehr Teilnehmende als 2008 zu verzeichnen. Damit das EHB IFFP IUFFP die grosse Nachfrage bewältigen kann, ist es auf interne und externe Fachpersonen angewiesen. Thomas Meier: «Wir verfügen über einen Pool von etwa 30 EHB-internen Fachrefe-



rentinnen und -referenten und rund 250 Fachreferentinnen und -referenten aus den Organisationen der Arbeitswelt, die diese Kurse zusammen mit unserem Team durchführen.»

Bei der inhaltlichen Gestaltung der Kurse arbeitet das EHB IFFP IUFFP eng mit den Fachleuten der Organisationen der Arbeitswelt zusammen. Chefexpertinnen und -experten bringen neue prüfungsrelevante Lernziele ein und benennen von ihnen beobachtete methodische Fehler oder rekursanfällige Aspekte. So begann anfangs 2014 am EHB IFFP IUFFP ein massgeschneiderter «Refresher» für Prüfungsexpertinnen und -experten Detailhandel. Sven Sievi, Geschäftsführer der Dachorganisation Bildung Detailhandel Schweiz, hat die Zusammenarbeit mit dem EHB IFFP IUFFP positiv erlebt: «Das EHB IFFP IUFFP bringt die methodisch-didaktischen Standards ein und berücksichtigt zugleich die praktischen Bedürfnisse der Branche. Diese Gratwanderung gelingt ausgezeichnet. Die Ausbildung ist auf die Zielgruppe passgenau zugeschnitten.»

Eine der aktuellen prüfungsdidaktischen Herausforderungen bildet die auf Handlungskompetenzen ausgerichtete Beschreibung der Lernziele vieler beruflicher Grundbildungen. Beispiel Steinwerker EFZ: Bis vor wenigen Jahren wurde die Bewertung der praktischen Prüfung anhand des entstandenen Werkstücks gemacht. Neu werden auch die Produktionsprozesse, die gewählten Handgriffe oder der Einsatz von Maschinen beurteilt. Dies ist eine grundlegende Umstellung, wie Stef Kormann, Verantwortlicher Aus- und Weiterbildung beim Naturstein-Verband Schweiz, feststellt, die eine vertiefte Schulung erfordert. Thomas Meier verallgemeinert: «Es ist nicht einfach, das Verständnis für dieses Paradigma zu

schulen. Auch bei Fachgesprächen sollten nicht mehr Wissensfragen im Zentrum stehen, sondern eine Reflexion über die praktische Arbeit.» Die Beurteilung von Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen bildeten eine weitere Herausforderung.

Das Beispiel des Berufsfeldes Steinbearbeitung zeigt gut, wie umfassend die Dienstleistungen des EHB IFFP IUFFP sind. Bereits bei der Berufsfeldanalyse der nun reformierten Berufe im Jahr 2006 wurden die Dienste der Expertenorganisation für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP in Anspruch genommen. Seither begleitet Marietheres Schuler, Senior Projektverantwortliche Umsetzung von Berufsreformen am EHB IFFP IUFFP, die involvierten Verbände bei allen wichtigen Schritten – zum Teil über das SBFI finanziert, zum Teil durch die Verbände. So war Schuler bei der Erstellung und Testung einer ersten Prüfungsserie ebenso dabei wie bei der Ausbildung der Prüfenden. Stef Kormann: «Dank dem Angebot des EHB IFFP IUFFP stand uns jederzeit Expertenwissen zur Verfügung. So etwas ist in einem Verband schwierig zu erschliessen. Ich wüsste nicht, wo solche Dienstleistungen in dieser Qualität sonst zu erhalten sind.» Hans Gnehm teilt diese positive Einschätzung des EHB IFFP IUFFP als Expertenorganisation der Berufsbildung. Er macht das an einem Beispiel deutlich. Bei der Ausbildung der Prüfungsexpertinnen und -experten für «andere Qualifikationsverfahren» (Validierungsverfahren) hätten die Kantone auch andere Anbieter berücksichtigen können, so Gnehm. Die Erfahrungen mit dem EHB IFFP IUFFP, das dank seiner Tätigkeiten in der Bildungsentwicklung auch über fundierte Kenntnisse der Bildungsinhalte verfüge, seien aber so positiv, dass sich die Kantone bewusst für eine Zusammenarbeit mit dem EHB IFFP IUFFP entschieden.